

Akte Tier

Neue **tz**-Serie: Die Tiere vom neuen wilden Aiderbichl



Im Osten Österreichs, ganz nah an den Grenzen zur Slowakei, Ungarn und Tschechien, ist die Welt ein bisschen stehen geblieben. Außer einigen Windrädern bewegt sich hier nicht viel. Neben viel Ruhe gibt es weite unbebaute Flächen, und so ist das hier der ideale Ort für ein Tierparadies der besonderen Art. Der Gründer von Gut Aiderbichl, Michael Aufhauser, hat hier einen ehemaligen Safari-Park für die nächsten 99 Jahre gepachtet. Hier finden Tiere liebevolle Obhut, für die niemand sonst die Verantwortung übernehmen wollte: bissige Hunde sind ins Löwengehege eingezogen, traumatisierte

Schimpanzen aus Versuchslaboren werden in großen Häusern mit Außengehegen betreut, aus dem Giraffenhaus ist das größte Taubenhaus Europas geworden, zerrupfte Papageien haben jetzt viele Artgenossen in einem neugebauten Vogelhaus. Verwaiste Füchse erkunden ein großzügiges Gehege mitten im Wald mit Fertigwohnungen unter der Erde, und eine Ziegenherde wohnt im ehemaligen Flusspferdbereich und beweidet die verwilderten Flächen des Parks, wobei sich die Kletterkünstler natürlich nicht von den alten Elefantenzäunen aufhalten lassen. Die **tz** war auf Safari in diesem wilden Aiderbichl, das am 25. April eröffnet wurde, und stellt die exotischen Bewohner und ihre Betreuer in einer Serie vor. **SUSANNE STOCKMANN**

Arg gerupfte Schönheiten: Viele Tiere haben sich aus Frust und Einsamkeit die Federn ausgerissen, manchmal wachsen sie wieder nach (kleines Foto)

Wenn Papageien zu sehr lieben

Vor fünf Wochen war Umzugstag für 55 Papageien. Fritz jedoch war gar nicht einverstanden damit, die stundenlange Autofahrt in einer Transportbox zu verbringen, ohne irgendetwas sehen zu können. Der Kakadu knabberte sich mit seinem starken Schnabel, mit dem er leicht harte Nussschalen zerbricht, entlang der Lüftungsschlitze ein schönes Fenster, streckte seinen Kopf heraus und begrüßte Maria, die Fahrerin des Autos, mit einem fröhlichen „Hallo!“

Ins Freie blickend harrete er auf dem Beifahrersitz geduldig aus, bis er in seiner neuen geräumigen Voliere durch das Loch ins Freie klettern durfte. Das neue Vogelhaus von Gut Aiderbichl in Gänserndorf ist zwölfmal 37 Meter groß, jede Voliere hat oder bekommt noch einen großzügigen Freiluftbereich. Innen herrscht mit 21,5 Grad und 50 bis 65 Prozent Luftfeuchtigkeit eine Papageienwohlgefühltemperatur. Fritz hat sich gut eingelebt, die **tz**-Besucher werden mit einem herzlichen Hallo willkommen geheißen. Natürlich erwartet der Vogel eine Antwort, widmet man sich lieber seinem Nachbarn, einem arg gerupften Ara, reagiert Fritz etwas beleidigt und fordert lautstark Streicheleinheiten ein. Der Aiderbichler Tierpfleger Karol ist also nicht nur für saubere Einstreu, frisches Badewasser und das leckere Futter zuständig, sondern – so komisch es klingt – auch für Ansprache und Kuschelstunden mit den exotischen Vögeln.

Diese Papageien sind alle sehr auf den Menschen fixiert, das war so gewollt. Einige Tiere sind noch Wildfänge, doch die meisten sind in Europa aus dem

„Wie wird all das finanziert?“ Diese Frage wird mir oft gestellt. Meine Antwort: Mithilfe von Sponsoren und Paten. Der Hauptsponsor der großen Papageienanlage, Carl Wiedmeier aus München, hat zu Lebzeiten gemeinsam mit seiner Tochter die Oh-Do-Kwan-Stiftung ins Leben gerufen. Auch befanden sich in ihrem Nachlass geliebte Tiere, darunter Papageienvögel, die unter den Schutz von Gut Aiderbichl kamen. Auch aus diesem Grund hat uns im Wesentlichen diese Stiftung das Papageienhaus auf dem Gut Aiderbichl ermöglicht. Die offizielle Bezeichnung dieser außergewöhnlich tier- und artgerechten Anlage: Carl-Wiedmeier-Haus – Hilfe für Exoten in Not. Die vielen Aiderbichler Paten sowie weitere Großsponsoren tragen dazu bei, dass sich jetzt die besten Pfleger täglich um die dort aufgenommenen Tiere liebevoll und professionell kümmern können und es den Tieren wirklich gut geht. Ein Drittel der Außenvolieren wurde bereits von der Stiftung finanziert.



Leben lieben. Aiderbichl
Michael Aufhauser



Die neue Anlage für exotische Vögel auf Gut Aiderbichl in Gänserndorf bietet Papageien ein artgerechtes Zuhause

Ei geschlüpft. Damit sie möglichst zahm werden, sehen sie dann in den ersten Tagen und Wochen nur Menschen, keine Artgenossen. Angeblich sprechen die Vögel dann häufiger und fühlen sich weniger einsam. Doch was wirklich passiert, ist, dass die auf Menschen geprägten Vögel den Menschen als Sozial- und Sexualpartner ansehen. Das wird spätestens in

der Pubertät zum Problem, wenn der Mensch auf die romantischen Avancen des Vogels nicht reagiert. Der Vogel ist ständig frustriert, aus Einsamkeit und verheißener Liebe reißt er sich die Federn aus. Dazu kommt, dass die Mehrheit der Papageien, die in ihrer Heimat in großen Familienverbänden leben, bevorzugt allein gehalten wurden. Das ist mittlerweile

verboten, Züchter sind dazu angehalten, darauf zu achten, dass Papageien mindestens zu zweit sind. Damit es ihnen nicht so geht wie dem Kakadu Cäsar, der 30 Jahre lang praktisch bewegungslos in einem Käfig saß. Viele Papageien kamen als arg gerupfte Schönheiten nach Aiderbichl. Und so ist es jetzt besonders schön, dass einigen der Vögel wieder ein kleiner Flaum wächst. Bisher dachte man, die Federn würden sich nie wieder erholen. Pfleger Karol: „Es hängt davon ab, wie lange sich der Papagei die Federn ausgerissen hat und wie stark die Federkiele geschädigt sind.“

Auch auf Aiderbichl gibt es Papageien, die mit Artgenossen nicht zu recht kommen. So hat Cäsar eine Voliere für sich allein – seinen Freiflugbereich muss er nicht teilen. Aber immerhin können diese für immer zum Einzelgänger verurteilten Tiere andere Vögel sehen, hören und selbst lautstark mitmischen im Konzert der Krachmacher. Papageien sind unheimlich laut. Was im Regenwald von Costa Rica oder in Australien sehr sinnvoll ist, wenn man seine Artgenossen warnen oder um das schönste Weibchen werben will, ist in einem Wohnzimmer jedoch eher störend. Beschwerden von Nachbarn über das Geschrei sind der häufigste Grund, warum Papageien abgegeben werden. Auch der Krach im Vogelhaus von Gänserndorf ist gewöhnungsbedürftig.

Doch die Münchnerin Inge Ehrhart freut sich über das lautstarke Willkommenskonzert: „Die Vögel erkennen mich immer noch wieder.“ Über 50 Jahre hat sich die heute 83-Jährige um die Papageien gekümmert, bis sie für die große Aufgabe nicht mehr genug Kraft hatte und die **tz** um Hilfe bat. Ihre Lieblinge flattern zu ihr, klammern sich an das Gitter und recken ihr erwartungsvoll den Kopf entgegen. Frau Ehrhart weiß schon, dass sie dann in der Pflicht ist und die Vögel ausgiebig kraulen und mit ihnen sprechen muss. 2009 war ein entscheidendes Jahr für Gut Aiderbichl, der Gnadenhof durfte bis da-

hin nur Nutztiere aufnehmen. Doch da der Staat Österreich die Gut-Aiderbichler Stiftung Österreich die ehemaligen Labor-Schimpanzen und Tieraffen von Gänserndorf überließ, war der Weg frei für die Aufnahme anderer Exoten. Michael Aufhauser war skeptisch, ließ sich aber zu einem Besuch bei Inge Ehrhart überreden, wo er von der Lebendigkeit und der Würde, die die zum Teil über 80 Jahre alten Tiere ausstrahlen, sehr beeindruckt war. Wenn Aufhauser nun die Papageien in Gänserndorf besucht, freut er sich besonders, wenn ihm Tristan wieder zuruft: „Wieda wer do!“



Links: Fritz knabbert sich sein eigenes Fenster, Tierpfleger Karol beim Kraulen, Tristan und Isolde (rechts) teilen sich eine Nuss



Lesen Sie in der nächsten Folge Im größten Taubenhaus der Welt